

Predigt
für den Pfingstsonntag (23.05.21)
zu Gen 11,1-9 i.V.m. Apg 2

Liebe Gemeindeglieder!

*Der heutige Online-Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Peter in Bacharach.
Der Predigt liegen folgende Texte aus Genesis 11 und Apostelgeschichte 2 zugrunde:*

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.“ Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: „Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!“ So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde. (Gen 11,1-9)

Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle, die zu Jesus hielten, versammelt. Plötzlich gab es ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Dann sahen sie etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden ließ sich eine Flammenzunge nieder. Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, jeder und jede, wie es ihnen der Geist Gottes eingab. Nun lebten in Jerusalem fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten. Als sie das mächtige Rauschen hörten, strömten sie alle zusammen. Sie waren ganz verwirrt, denn jeder hörte die Versammelten, die Apostel und die anderen, in seiner eigenen Sprache reden. Außer sich vor Staunen riefen sie: »Die Leute, die da reden, sind doch alle aus Galiläa! Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? Wir kommen aus Persien, Medien und Elam, aus Mesopotamien, aus Judäa und Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten, aus der Gegend von Zypern in Libyen und sogar aus Rom. Wir sind geborene Juden und Fremde, die sich der jüdischen Gemeinde angeschlossen haben, Insel- und Wüstenbewohner. Und wir alle hören sie in unserer eigenen Sprache die großen Taten Gottes verkünden!« Erstaunt und ratlos fragten sie einander, was das bedeuten solle. Andere machten sich darüber lustig und meinten: »Die Leute sind doch betrunken!«

Da stand Petrus auf und die elf anderen Apostel mit ihm, und er rief laut: »Ihr Juden aus aller Welt und alle Bewohner Jerusalems! Lasst euch erklären, was hier vorgeht; hört mich an! Die Leute hier sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist ja erst neun Uhr früh. Nein, hier geschieht, was Gott durch den Propheten Joël angekündigt hat: „Wenn die letzte Zeit anbricht, sagt Gott, dann gieße ich über alle Menschen meinen Geist aus.“ Ihr Männer von Israel, hört, was ich euch zu sagen habe! Jesus von Nazaret wurde von Gott bestätigt durch die machtvollen und Staunen erregenden Wunder, die Gott durch ihn unter euch vollbracht hat; ihr wisst es selbst. Den habt ihr durch Menschen, die das Gesetz Gottes nicht kennen, ans Kreuz schlagen und töten lassen. So hatte Gott es nach seinem Plan im Voraus bestimmt. Und genau den hat Gott aus der Gewalt des Todes befreit und zum Leben erweckt; denn der Tod konnte ihn unmöglich gefangen halten. Diesen Jesus also hat Gott vom Tod auferweckt; wir alle sind dafür Zeugen. Er wurde zu dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite erhoben und erhielt von seinem Vater die versprochene Gabe, den Heiligen Geist, damit er ihn über uns ausgießt. Was ihr hier seht und hört, sind die Wirkungen dieses Geistes! Alle Menschen in Israel sollen also an dem, was sie hier sehen und hören, mit Gewissheit erkennen: Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt

habt, zum Herrn und Christus gemacht.« Dieses Wort traf die Zuhörer mitten ins Herz und sie fragten Petrus und die anderen Apostel: »Brüder, was sollen wir tun?« Petrus antwortete: »Kehrt jetzt um und lasst euch taufen auf Jesus Christus; lasst seinen Namen über euch ausrufen und bekennt euch zu ihm – jeder und jede im Volk! Dann wird Gott euch eure Schuld vergeben und euch seinen Heiligen Geist schenken.«
(Apg 2 i.A.)

Liebe Gemeinde! Sprachbarrieren sind ein echtes Problem. Mussten Sie schon mal im Ausland zum Arzt? Dann wissen Sie, was ich meine... Mir ist das mal passiert. 1994. Da war ich mit dem CVJM meiner Heimatgemeinde Lüttringhausen als Betreuer auf einer Kinderfreizeit in Dänemark. Ein Mädchen war krank und musste zum Arzt begleitet werden. Mein Dänisch beschränkt sich auf genau ein Wort: „Tak!“ „Danke!“ Auf der Fahrt habe ich Blut und Wasser geschwitzt und mich gefragt: „Was mag das jetzt geben!? Wie verklickerst Du dem Doc, was mit dem Mädle los ist?“ Nicht ein Stein, ein ganzes Gebirge ist mir vom Herzen gefallen, als der Doktor uns auf Deutsch begrüßte und eröffnete, dass er ein paar Semester in Deutschland studiert hat. So ein Glück hat man nicht immer. Das hätte auch ganz anders laufen können...

Sprachbarrieren sind ein echtes Problem. Schon oft haben mir Leute gesagt: „Ich würde eigentlich gern mal in Frankreich Urlaub machen. Aber ich traue mich nicht, weil ich mich da nicht verständigen kann.“ Wie soll es denen gehen, die auf der Flucht vor Krieg, Terror oder Hunger als Fremde zu uns kommen?! Viele Ressentiments gegenüber Fremden beruhen eben auch auf diesen Sprachbarrieren. Manches wäre einfacher, wenn alle Menschen dieselbe Sprache sprächen. Tun sie aber nicht. Und der heutige Predigttext aus Gen 11 versucht eine Antwort auf die Frage, warum. Man nennt sowas eine Ätiologie. Eine Erzählung, die erklärt, warum die vorfindliche Wirklichkeit ist, wie sie ist.

Diese Geschichte vom Turmbau zu Babel erhebt nicht den Anspruch zu sagen: „Genau so ist es gewesen.“ Sie ist eine typische Geschichte. Eine typisch menschliche Geschichte. Der Knackpunkt an dem ganzen Salat ist die Zielsetzung, mit der das Bauprojekt in Angriff genommen wird: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen.“ „...dass wir *uns* einen Namen machen.“ Wo der Mensch seinem Größenwahn frönt, sich als Himmelsstürmer feiert und ein Denkmal setzen will, lassen Kommunikationsstörungen nicht lange auf sich warten. Gott braucht den Turm nicht zu zerstören, um der Menschen Höhenflug zu stoppen. Eine kleine Sprachverwirrung reicht. Keiner versteht mehr den anderen, man redet und plant aneinander vorbei, Chaos macht sich breit, und am Ende kommt das Projekt zum Erliegen. Wie im echten Leben...

Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts war der Machbarkeitswahn der Menschheit auf seinem Höhepunkt angekommen. Kolossale Bauwerke wie der Kölner Dom oder der Eiffelturm, technische Wunderwerke wie Flugzeuge und U-Boote suggerierten, dass dem Menschen bald alles möglich sein würde. Und wofür hat der Mensch das genutzt? Die ganze technische Innovation mündete in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs mit einer bis dahin nie dagewesenen Materialschlacht. Wo gottloser Größenwahn wütet, geht das immer zu Lasten der Gemeinschaftsfähigkeit und der Menschlichkeit. Jetzt ist zugegebenermaßen von Konkurrenz und Feindseligkeit in Gen 11 nicht direkt die Rede. Aber sie sind - der Blick in die Welt zeigt das - die Folge, wo der Mensch Gott ab- und sich selbst an dessen Stelle setzt. Und das tut er in dieser Geschichte.

Die Pfingstgeschichte aus Apg 2 ist sozusagen das Gegenstück zum Turmbau zu Babel. Hier verstehen sich auf einmal Menschen aus aller Herren Länder. Jeder hört die Jünger Jesu in seiner eigenen Muttersprache reden, obwohl die weder einen Simultandolmet-

scher am Start hatten noch den Google-Translator. Fundamentalere Unterschied gegenüber Gen 11: Die Jünger machen nicht sich einen Namen, sondern rühmen den Namen des Herrn. Sie reden nicht von ihren großen Taten, sondern von den großen Taten Gottes. Das wird verstanden. Wo Menschen nicht sich feiern, sondern Gott, werden Sprachbarrieren überwunden. Wo Menschen nicht ihren Ruhm suchen, sondern akzeptieren, dass noch einer über ihnen steht, da ist auch neben ihnen wieder Platz. Für andere, denen es genauso geht.

Die Touristen, die seinerzeit an Pfingsten in Jerusalem weilten, waren zum Schawuot-Fest gekommen. Das ist das jüdische Erntedankfest nach der Frühjahrsernte. Wer Erntedank feiert, kommt schon mit einer gewissen Grundhaltung. Der weiß, dass wir nicht die Macher sind, die großen Alleskönner, sondern richtet seinen Dank nach oben in dem Wissen: Ohne Ihn haben wir keine Chance. Ohne Ihn haben wir keine Chance. Daran knüpft Petrus in seiner Pfingstpredigt an. Er schont seine Zuhörer nicht. Etliche von denen, die da am Pfingsttag vor ihm stehen und sich fragen, wie das sein kann, dass plötzlich jeder jeden versteht, haben sieben Wochen vorher mit geschrien: „Kreuzige Ihn!“ Denen hält Petrus jetzt vor: „Ihr habt die Menschenliebe Gottes mit Füßen getreten. Ihr habt Jesus ans Kreuz schlagen lassen, in dem Gottes Liebe Gestalt angenommen hat wie in keinem Zweiten. Ihr habt Gott nicht verstanden. Ihr seid an der Sprachbarriere gescheitert, weil Ihr die Sprache der Liebe nicht versteht. Aber so einfach lässt sich Gottes Liebe nicht aus der Welt drängen. Gott hat diesen Jesus, den Ihr ans Kreuz habt schlagen lassen, von den Toten auferweckt. Der Geist der Liebe ist stärker als der Ungeist von Hass, Missgunst und Gewalt.“

Wenn Ihr Euch an den haltet, an Jesus, dann habt Ihr eine Chance. Gottes Antwort auf den gottlosen Größenwahn des Menschen ist nicht die Vernichtung des Sünders, sondern die Vergebung der Sünden. Nicht die Vernichtung des Sünders, sondern die Vergebung der Sünden. Und wenn Ihr die annehmt, könnt Ihr heil werden. Wenn Ihr die Hymnen Eurer Selbstbeweihräucherung einstellt und stattdessen einstimmt in das Lob Gottes. Wenn Ihr aufhört, Euch als die großen Macher zu feiern und Euch stattdessen in die Arme dessen werft, der Himmel und Erde gemacht hat, dann werdet Ihr merken, dass Er Wort und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk Seiner Hände.“ Wo Menschen dem Geist Gottes Raum geben, kann Gemeinschaft wieder werden. Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Übrigens: Wichtiger noch als dass der Doktor damals in Dänemark mit uns Deutsch gesprochen hat, war die Haltung, mit der er dem Mädchen und mir als Begleitperson begegnet ist. Dass er zu ihr nicht gesagt hat: „Stell Dich nicht so an!“ Und zu mir nicht: „Damit kommen Sie zu mir?!“ Sondern dass er uns ernst und sich Zeit genommen hat. Was da zu spüren war, war echte Menschenliebe. Echte Menschenliebe hat für mich immer was mit Pfingsten zu tun. Ist ein Werk des Heiligen Geistes. Und wo echte Menschenliebe herrscht, sind Sprachbarrieren kein unüberwindbares Problem mehr. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinn in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.